



KINDER & JUGENDZENTRUM **NORTHSIDE**

Konzept der Einrichtung

Stand: März 2024



JUGENDZENTREN
KÖLN GMBH

Inhalt

1	Rahmenbedingungen	3
1.1	Geschichte des Stadtteils	3
1.2	Geschichte der Einrichtung	4
1.3	Sozialraumbeschreibung	5
1.3.1	Einwohnerstruktur und statistische Daten	5
1.3.2	Soziale Armut im Stadtteil	5
1.3.3	Arbeitslosigkeit	6
1.3.4	Treffpunkte von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum	6
1.3.5	Umfeld und Lage	6
1.4	Institutioneller Rahmen	7
1.5	Finanzierungen	8
1.6	Rechtliche Grundlagen	8
2	Leitbild und Leitziele	10
2.1	Leitbild und Leitziele des Trägers Jugendzentren Köln gGmbH	10
2.1.1	Leitbild des Trägers	10
2.1.2	Leitziele des Trägers	10
2.2	Leitbild und Leitziele der Kinder- und Jugendeinrichtung NORTHSIDE	11
2.2.1	Leitbild der Einrichtung	11
2.2.2	Leitziele der Einrichtung	11
3	Zielgruppe	12
3.1	Beschreibung der Zielgruppe	12
3.2	Problemlagen und signifikante Merkmale der Zielgruppe	12
3.3	Besonderheiten unter Berücksichtigung der sozialräumlichen Bedingungen	12
4	Konzeptionelle Inhalte	14
4.1	Querschnittsaufgaben	14
4.1.1	Interkulturelle Arbeit	14
4.1.2	Förderung der Partizipation	15
4.1.3	Gender Mainstreaming	16
4.1.4	Konzeptbaustein Inklusion	18
4.2	Arbeitsschwerpunkte	19
4.2.1	Offener Bereich	19
4.2.2	Projektarbeit	20
4.2.3	Bildungspolitische Arbeit	21
4.2.4	Kulturpädagogische Förderung	22
4.2.5	Sport und Bewegungsangebote	24
4.2.6	WILDWUCHS! Kunst- und Naturpädagogik	25
4.3	Übersicht Programmstruktur NORTHSIDE	28
4.4	Kooperationen	29
4.4.1	Vernetzungsarbeit im Sozialraum	29
4.4.2	Gemeinschaftszentrum	29
4.5	Öffentlichkeitsarbeit	29
5	Organisatorischer Rahmen	30
5.1	Anschrift und Öffnungszeiten	30
5.2	Personal und Mitarbeiter*innen	30
5.3	Räumlichkeiten	30
5.4	Vermietungen	31
5.5	Verantwortungsstruktur und Teamkonzept	31
5.6	Hausregeln	31

1 Rahmenbedingungen

1.1 Geschichte des Stadtteils

Anfang des 20. Jahrhunderts siedelten sich erste Industriewerke im Kölner Norden an. 1912 wurde die Worringer Feldflur an die Farbwerke Bayer Leverkusen verkauft; 1925 ließ sich Ford in Niehl nieder und gründete bald weitere Fabriken in Merkenich und Fühligen. Dennoch war der Kölner Norden, wozu damals schon die umliegenden Dörfer Worringen, Roggendorf-Thenhoven, Longerich, Volkhoven, Weiler, Langel und Rheinkassel zählten, bis in die fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt.

In der Folge kaufte die Stadt Köln das Gebiet den Bauern ab und plante, darauf einen ganzen Stadtteil zu errichten, angefangen mit Heimersdorf und Seeberg. Heimersdorf war früher der kinderreichste Stadtteil in ganz Deutschland. Die Pläne für die "Neue Stadt Köln-Chorweiler", so der Name des Bauprojekts, stammen von den Städteplanern Ludmann und Riedel. Modern und freundlich sollte Chorweiler werden; ein Stadtteil, in dem Wohnen, Arbeiten und Erholung nahe beieinanderliegen.

In den siebziger Jahren schließlich sind die Stadtteile Chorweiler (Zentrum) und Chorweiler-Nord entstanden. Es wurden ausschließlich Mehr- und Vielparteienhäuser gebaut, die in Chorweiler (Zentrum) bis zu 24 Stockwerke hoch reichen.

Heute leben im Zentrum etwa 25.000 Menschen, geplant waren eigentlich Wohnungen für ca. 80.000 Personen. Die Reduzierung folgte durch die Städteplaner aufgrund der beobachteten Entwicklung. Obwohl die Straßen auf ein größeres Verkehrsaufkommen ausgerichtet waren, hat man inzwischen einige davon zurückgebaut. "Spontan" entstanden bzw. während des Baus von Chorweiler „improvisiert“ ist bspw. der Hügel in der Nähe der Schulen an der Merianstraße. Diese Stelle nutzten die Bauunternehmen um das ausgehobene Erdreich abzuladen. Auch der Fühlinger See existiert in seiner heutigen Form erst seit den siebziger Jahren - hier kam der Sand zum Bau von Chorweiler her.

Den ländlichen Charakter haben Chorweiler und die umgebenden Gebiete mittlerweile eingebüßt. Heimersdorf und Seeberg Süd wurden zügig gebaut und waren 1966 so gut wie fertig. Nun konnte das Zentrum der Neuen Stadt, Chorweiler (benannt nach dem Dorf Weiler und dem Waldstück Chorbusch) in Angriff genommen werden. Es war geplant ein ausreichendes Maß an Schulen, Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen zu schaffen, wobei gerade der letzte Punkt nicht aufging.

„Chorweiler-Nord ist der sozial schwächste Teil des Kölner Nordens. Die Bebauung ist hier niedriger als in Chorweiler Zentrum, die Häuser haben im Schnitt fünf Stockwerke. Die Anbindung durch die S-Bahn ist gegeben, doch leider können sich Geschäfte und Gaststätten bei der schwachen Zahlkraft der Bevölkerung nicht halten. Chorwei-

ler-Nord ist somit ein reines Wohngebiet, das recht verwahrlost aussieht und einen schlechten Ruf genießt.“¹

Blumenberg, welches direkt an Chorweiler-Nord angrenzt, ist ein Einfamilienhausgebiet und bislang der jüngste Stadtteil des Kölner Nordens. Einige sozial besser gestellte Anwohner, die zunächst in Chorweiler lebten, zogen nach Blumenberg, um sich dort ein Eigenheim zu schaffen. Da sie jedoch in das nähere Umfeld weiterzogen, ist zu vermuten, dass sie doch einige Faktoren des Kölner Nordens schätzen.

Viele der Wohnungen in Chorweiler waren somit in den Achtziger Jahren unbewohnt. Aus diesen Wohnungen wurden Sozialwohnungen geschaffen. Die Bevölkerungsstruktur wurde dadurch homogener. Es waren nun eher sozial schwache Menschen, die Chorweiler bewohnten. Heimersdorf und Seeberg-Süd waren von dieser Entwicklung nicht betroffen.

Es begann die Zeit, welcher Chorweiler sein schlechtes Image verdankt. Wahrscheinlich ist es auch die Zeit, als man den Projektnamen Neue Stadt endgültig aufgab: Die Bewohner von Heimersdorf, Seeberg, Volkhoven und Weiler legen immer noch großen Wert darauf, dass sie nicht in Chorweiler wohnen. Chorweiler wird als Ghetto von Köln gesehen!

1.2 Geschichte der Einrichtung

Unsere Kinder- und Jugendeinrichtung kann auf eine über 25-jährige Geschichte zurückblicken. 1988 legte der damalige Oberbürgermeister Norbert Burger den Grundstein für ein Jugendzentrum mitsamt Bauspielplatz, das am Weichselring in Chorweiler entstehen sollte.² Offiziell eröffnet wurde diese modellhafte Einrichtung am 03. November 1989 im Beisein vom damaligen OB Burger. Modellhaft war das Zentrum deshalb, weil erstmals Jugendzentrum und Bauspielplatz auf einem Gelände untergebracht wurden. Der Bau der neuen Jugendeinrichtung gehörte in das „Ergänzungsprogramm Chorweiler“, mit dem die Wohn- und Lebensverhältnisse in diesem Stadtteil verbessert werden sollten. Bund und Land gaben aus diesem Grund 80 Prozent der Baukosten als Zuschuss.

Wichtig für die damalige Gründung des Jugendzentrums war eine aktive Einbeziehung der Jugendlichen aus dem Stadtteil, um für sie eine möglichst hohe Identifikation mit ihrer zukünftigen Aufenthaltsmöglichkeit zu erreichen. Der damalige Bezirksamtleiter Hans-Dieter Kaufmann lobte die Mitwirkung der Jugendlichen. Schließlich sollen sie sich in der Einrichtung wohlfühlen.³ Zu diesem Zweck hatten insgesamt 15 Jugendliche die Einladung in das Jugendcafé am Pariser Platz wahrgenommen. Auch mit einem ganzen Paket von Vorschlägen rückten dabei 20 Schüler der benachbarten Heinrich-Böll-Gesamtschule an. Zudem wirkten auch Bürger bei der Gestaltung des Außengeländes tatkräftig mit. Nach einer etwas sechsmonatigen Anlaufphase bietet die Einrichtung ein Abwechslungsreiches Spektrum an Freizeitmöglichkeiten und unter anderem wie Tanz- und Theatergruppen, eine Musikgruppe (Rockband).

Die konzeptionellen Überlegungen der Einrichtung sind seit der Gründung geprägt von Partizipation und Interessenorientierter Sozialarbeit. Neben diesen Schwerpunk-

¹ Diplomarbeit Neue Stadt.net - Eine Internetseite für den jüngsten Kölner Stadtteil, FH Düsseldorf 2005, Fachbereich Design, Christiane Auert.

² Siehe KSTA vom 02.03.1988.

³ Siehe KSTA vom 20.09.1986.

ten sind im Verlauf der letzten zehn Jahre die Kooperationsarbeit im Stadtteil, die bildungspolitische sowie interkulturelle Arbeit, die Kulturarbeit (z.B. Zirkus, Hip- Hop, Kinderfilmfestival) und die ÜMB in den Fokus der konzeptionellen Ansätze der Einrichtung gestellt worden.

Die Jugendeinrichtung war bis Ende Dezember 1997 in der Trägerschaft der Stadt Köln. Im Rahmen der knapper werdenden kommunalen Finanzressourcen wurde die städtische Einrichtung zum 1. Januar 1998 in die Trägerschaft der gemeinnützigen Jugendzentren Köln Gesellschaft übergeleitet.

1.3 Sozialraumbeschreibung

1.3.1 Einwohnerstruktur und statistische Daten⁴

Im Stadtteil Chorweiler (609) leben 13.340 Bürger*innen; davon haben 10.869 Personen (81,5%) einen Migrationshintergrund. 50% der BewohnerInnen leben in Chorweiler-Nord. Die Gruppe der unter 21-jährigen bildet 26,5% und ist im Vergleich zum übrigen Kölner Stadtgebiet, wo der Prozentsatz bei 19% liegt, ebenfalls höher vertreten.

Unsere Besucherstruktur spiegelt sich in diesen statistischen Zahlen wieder. Sowohl im Kinderbereich (für Kinder zwischen 6-14 Jahren) als auch im Jugendbereich (12-27 Jahre) sind die genannten Altersgruppen stark vertreten.

Die Arbeitslosenquote beträgt in Chorweiler 17,3%, die Jugendarbeitslosenquote liegt bei 9%. Die allein erziehenden Haushalte belaufen sich auf 32,4%.

Die Jugendarbeitslosenquote im Stadtteil ist im Vergleich zu anderen Stadtgebieten hoch. Viele unserer Stammbesucher*innen haben Probleme bei der Ausbildungsplatz- bzw. Arbeitssuche oder sind Schulabbrecher (Jugendarbeitslosenquote im Stadtteil im Vergleich zu anderen Stadtgebieten hoch). Im Rahmen unseres Berufsberatungsangebots „JobAktiv“ werden diese Jugendliche intensiv bei der Berufsplanung- bzw. Orientierung begleitet und unterstützt. Darüber hinaus sind im Bezirk Chorweiler weitere Unterkünfte für Geflüchtete hinzugekommen. Gefördert über Integrationsmittel, werden geflüchtete Kinder und Jugendliche an unser alltägliches Programm angebunden.

Die Hausaufgabengruppe (ISBA) bietet Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien eine kostengünstige Betreuung nach der Schule. Diese beinhaltet eine warme Mahlzeit, Unterstützung bei den Hausaufgaben, schulische Einzelförderung, soziale Gruppenarbeit sowie die Anbindung an die bildungs- und freizeitpädagogischen Angebote der Einrichtung.

1.3.2 Soziale Armut im Stadtteil

Laut Statistischem Jahrbuch der Stadt Köln lebten im Jahr 2022 rund 39.500 Kinder und Jugendliche in Köln in Armut. Das bedeutet, dass 22,4 Prozent aller Kölner Jugendlichen unter 18 Jahren von Armut betroffen sind. Das ist fast ein Viertel. Ein Kind wird in der Statistik erfasst, wenn es sogenannte Regelleistungen wie Bürgergeld (früher Hartz IV), Sozialgeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhält. Die größte Kinderarmut gibt es in den benachteiligten Stadtteilen wie Chorweiler, Meschenich, Kalk, Höhenberg und...) Während in Lindenthal 1,8 Prozent der unter 25-Jährigen keinen Job haben, sind es in Chorweiler **15,5 Prozent**. (google, Armut in Chorweiler).

⁴ Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Statistisches Informationssystem, 31.12.2022.

Dass Besucher*innen aus ökonomisch schwachen Familien stammen, ist häufig bei der Zahlung von Eigenanteilen für Ausflüge zu erkennen. Viele können die Kosten nicht sofort decken, sondern zahlen die Beiträge in Raten oder können aufgrund ihrer finanziellen Notsituation den Zahlungen gar nicht nachkommen. Dies hat zur Folge, dass sie auf Aktionen bzw. Aktivitäten verzichten müssten. Aus diesem Grund versuchen wir unsere Teilnehmerbeiträge der Familiensituation anzupassen.

Auch im sozialen Verhalten der Kinder und Jugendlichen spiegelt sich ihre Herkunft teilweise wieder. Die sozioökonomischen Ursachen führen teilweise dazu, dass sowohl bei den Eltern wie auch bei den Kindern und Jugendlichen Gewalt, Aggressionen, Drogenproblematiken zu beobachten sind. Bildungsungerechtigkeit, die im Bildungssystem verankert sind, führen dazu, dass Armut und in Folge die Arbeitslosigkeit reproduziert werden.

1.3.3 Arbeitslosigkeit

Aktuell variiert der Erwerbslosenanteil innerhalb der Stadt Köln jedoch um ca. 10% von 3,7% in Teilen der Innenstadt bis 13,3% in Teilen von Köln Chorweiler (deutlich höher).

Basierend auf einer eigens durchgeführten Umfrage innerhalb des Jugendzentrums, stellte sich heraus, dass nur wenige Jugendliche einen Ausbildungsplatz haben. Andere „jobben“ nach eigener Aussage nur. Die meisten der jugendlichen Besucher haben keine Aussicht auf einem Ausbildungsplatz und blicken dementsprechend hoffnungslos in ihre Zukunft.

Die Mehrheit der Stammbesucher*innen sind jedoch noch Schüler*innen, sehen aber aufgrund der Arbeitsmarktlage teilweise besorgt auf ihre weitere Lebensplanung. Die 18,7 % Arbeitslosenquote bei den <25-Jährigen im Sozialraum bestätigt unsere Umfrageergebnisse in Bezug auf Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe. (Express 10.02.2022)

1.3.4 Treffpunkte von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum

Die Einrichtung NORTHSIDE ist für Kinder und Jugendliche des Stadtteils ein Haupttreffpunkt. Es gibt aber auch andere informelle Treffpunkte:

- Weserplatz: bedingt durch die S-Bahn-Station, Gruppen von 20-30 Jugendlichen
- Weserpromenade
- Unterführung Katzbachweg
- Stolpestraße und Neißestraße
- Saalestraße und Moldaustraße
- Party (Musik durch Autos) im Parkhaus oder Parkplatz in Netzestrasse
- Zeitpunkt des Treffens, Teilweise abhängig vom Alter der Zielgruppe:
- Nachmittags ab 17 Uhr treffen sich Jugendliche (15- 18 Jahre) zum Fußball spielen an der Weserpromenade
- Später treffen sich Ältere, Altersgruppe 18-25 Jahre.

1.3.5 Umfeld und Lage

Die Einrichtung liegt am Rande des Stadtgebietes Chorweiler-Nord mit direktem Zugang zum Erholungsgebiet Fühlinger See. Das NORTHSIDE grenzt an einen großen öf-

fentlichen Park und ein Waldgebiet. Hinter diesem liegen der Fühlinger See und ein Freibad. Ebenfalls in direkter Nachbarschaft liegen die Gemeinschaftsgrundschule Merianstraße, die Heinrich Böll Gesamtschule sowie die Waldorfschule.

Der Stadtteil Chorweiler-Nord ist durch die Hauptverkehrsstraße Merianstrasse von Chorweiler getrennt. Die Infrastruktur des Stadtteils ist z.T. nur unzureichend. Es fehlen Einkaufsmöglichkeiten sowie kulturelle Begegnungsstätten. Die Anbindung an das öffentliche Nahverkehrssystem geschieht durch die S-Bahnstation Chorweiler-Nord und die Bushaltestelle Merianstraße.

Der Stadtteil Chorweiler-Nord ist durch ein kompaktes Wohnanlagensystem mit zum Teil vierstöckigen Mehrfamilienhäusern geprägt. Das Anlagensystem ist verschachtelt und über befahrbare Sackgassen und Fußwege zu erreichen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ist sehr hoch.

1.4 Institutioneller Rahmen

Die Kinder- und Jugendeinrichtung NORTHSIDE ist eine von aktuell 21 Kölner Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Trägerschaft der Jugendzentren Köln gGmbH. Die Jugendzentren Köln gGmbH ist als gemeinnützige Betriebsgesellschaft gegründet worden, deren Anteile zu 51 % die Stadt Köln und zu 49 % der Jugendhilfe Köln e.V. trägt. Ab 1. Januar 1998 hat die Stadt Köln) 19 bis dahin städtische Kinder- und Jugendeinrichtungen an der Jugendzentren Köln gGmbH (JugZ) übertragen.

Die Organe der Gesellschaft sind die Geschäftsführung, die Gesellschafterversammlung und der Aufsichtsrat. Die Geschäftsführung wird von der Gesellschafterversammlung bestellt. Zur Beratung der Gesellschaft in Angelegenheiten von bezirklicher Bedeutung wird in jedem Stadtbezirk, in dem die Gesellschaft eine Kinder- und Jugendeinrichtung betreibt, ein Beirat gebildet, dem Mitglieder aller Fraktionen der Bezirksvertretung, die Leitung des jeweiligen Bezirkrates, die Bezirksjugendpflege sowie Vertreter*innen, der in diesem Stadtbezirk aktiven Wohlfahrts - und Jugendverbände angehören.

In einem Vertrag zwischen der Stadt Köln und der Jugendzentren Köln gGmbH wurden wie folgt weitere Ziele vereinbart (26.01.1998):

„Präambel: ... Es ist das Ziel beider Vertragspartner, mit diesem Schritt die Möglichkeiten für eine an den Lebenslagen, Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientierten Jugendarbeit im Sinne des § 11 KJHG weiter zu entwickeln. Insbesondere sollen durch die Neustrukturierung Synergieeffekte erzielt und neue Ressourcen erschlossen werden.

§ 2

Das von der Gesellschaft vorzulegende pädagogische Konzept soll neben den gesetzlichen Vorgaben gemäß §§ 9 und 11 KJHG insbesondere folgende Grundsätze erhalten:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit verstehen sich als Ressource im Sozialraum. Sie stellt eine wesentliche Infrastruktur für außerschulische Freizeit- und Bildungsarbeit.

- Das Prinzip der Teilhabe/Partizipation der Jugendlichen in der Einrichtung soll konzeptionell festgeschrieben werden.
- Die Geschlechterdifferenzierte Angebote sind im Sinne des § 9 Abs.3 SGB VIII sowie des § 4 KJFÖG NW umzusetzen und zu intensivieren.
- Jugendarbeit soll präventive Jugendschützende Angebote verstärkt in die Arbeit einbeziehen.
- Hohe Priorität haben Kooperationen mit Schulen, OGTS, Sportverbänden, Jugendsozialarbeit und Vernetzungen innerhalb der Trägerlandschaft.
- Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat den Auftrag, kulturelle Vorurteile abzubauen und Toleranz/ Akzeptanz aufzubauen.

§ 3

Die Gesellschaft wird für jede Einrichtung eine pädagogische Konzeption erstellen, die jährlich fortzuschreiben ist.

§ 4

Die Gesellschaft wird für pädagogische Grundsatzangelegenheiten eine Fachberatung einrichten. Sie Aufgabenbeschreibung der Fachberatung ist dem Aufsichtsrat zur Genehmigung vorzulegen.“

1.5 Finanzierungen

Die Finanzierung der Kinder- und Jugendeinrichtung Northside ebenso wie die Finanzielle Förderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit setzt sich zusammen aus:

- Städtischer Förderung
- Ggf. Landesförderung (Landsjugendplan)
- Eigenanteil

Der Eigenanteil beträgt 10% der anerkennungsfähigen Betriebskosten. Zusätzlich zum Jahreswechsel beantragen wir städtische Mittel für die ÜMB- Betriebskosten und sit-programm. Jährlich werden Projektmittel von Land und Bezirk beantragt. Weitere Gelder erhält die Jugendeinrichtung Northside über Spendengelder wie z.B. GAG Stiftung und LIC Chorweiler.

1.6 Rechtliche Grundlagen

Die rechtliche Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit Northside findet sich im Kinder und Jugendhilfegesetz (KJHG). Nach § 1 SGB VIII ist es das Ziel der Kinder und Jugendhilfe (und damit auch der Kinder- und Jugendarbeit), das Recht auf Erziehung zu gewährleisten und die persönliche und soziale Entwicklung junger Menschen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern. Dazu sind Leistungen anzubieten, die Mädchen und Jungen gleichberechtigt zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen (§§ 8, 9 und 11 SGB VIII).

Weitere Aufgaben ergeben sich auf kommunaler Ebene aus der „Richtlinie zur Förderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ der Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie, wie sie am 29.08.2000 im Jugendhilfeausschuss- Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie beschlossen. Die Richtlinie regelt die finanzielle Förderung und setzt

Geltungsbereich und Inkrafttreten (pädagogischer Teil 1.10.2000, finanztechnischer Teil 1.1.2001) fest. Definiert wird in dieser Förderrichtlinie wie folgt:

„Offene Kinder- und Jugendarbeit trägt dazu bei, Kindern und Jugendlichen Räume zur Freizeitgestaltung zur Verfügung zu stellen, wohnumfeldnahe Angebote durchzuführen und Maßnahmen zu initiieren, die geeignet sind, gezielte pädagogische Förderung möglich zu machen.

Sie ist gekennzeichnet durch Freiwilligkeit der Teilnahme und Orientierung an den Bedürfnissen der jungen Menschen, die die Angebote mitbestimmen und mitgestalten sollen. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist in ihrer Ausgestaltung äußerst vielseitig. Der gesetzliche Rahmen lässt ein hohes Maß an Flexibilität zu.“

2 Leitbild und Leitziele

2.1 Leitbild und Leitziele des Trägers Jugendzentren Köln gGmbH

2.1.1 Leitbild des Trägers

Unsere Offene Jugendarbeit schafft Möglichkeiten zur Begegnung und zum gegenseitigen Kennenlernen. Sie ist an der Lebenswelt und den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientiert und fördert Selbstbestimmung und soziale Mitverantwortung. Akzeptanz und friedliches Miteinander setzt individuelle Förderung, politische Bildung, sowie kulturelle und soziale Integration voraus. Der Zunahme sozialer Spannungen begegnen wir mit Angeboten, die Beteiligung ermöglichen, Integration fördern und freiwillig sind. Wir bringen persönliches Engagement und professionelle Unterstützung und ergänzen dies mit räumlichen und strukturellen Angeboten.

2.1.2 Leitziele des Trägers

Wir unterstützen Kinder und Jugendliche auf der Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft, stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Unabhängigkeit und fördern ihre kulturellen Ausdrucksformen. Dabei sind unsere wichtigsten Aufgaben:

der Vielfalt von Anforderungen mit einer Vielfalt von Angeboten zu begegnen bedarfsgerechte Praxiskonzepte zu entwickeln, die den Lebenslagen der jungen Leute im Kontext gesellschaftlicher Modernisierung und Individualisierung Rechnung tragen Geschlechterhierarchien zu vermeiden, Angebote zu planen und durchzuführen, die beide Geschlechter berücksichtigen außerschulische Jugendarbeit weiterzuentwickeln, insbesondere in den Bereichen Bildung, Kultur und Sport, der regelmäßige gegenseitige Austausch von Fachwissen und Erfahrung im Team, um Fachkompetenz ständig und gezielt zu verbessern Effektivität und Effizienz der Arbeit nach außen darzustellen Ziele zu vereinbaren, die Zielerreichung zu überprüfen und ständig zu optimieren.

Um diesen formulierten Ansprüchen und den damit verbundenen Erwartungen gerecht zu werden, müssen die pädagogischen Fachkräfte sowohl ihr Wissen und ihre Kompetenzen ständig erweitern, als auch innerhalb der Teams eine hohe Professionalität entwickeln - dies auf dem Hintergrund einer gezielten und bewussten Vielfalt. Die Differenzierung, Pluralität und Vielfalt, die wir dem Begriff "Jugend" zugrunde legen, muss sich in den Teams der einzelnen Einrichtungen und ggf. deren Spezialisierungen widerspiegeln. Das betrifft sowohl die Ausgewogenheit hinsichtlich der Anzahl weiblicher und männlicher Mitarbeiter/innen und der Altersstruktur der Teams, als auch die ethnische Vielfalt mit den verschiedenen muttersprachlichen Wurzeln und kulturellen wie religiösen Traditionen - in bewusster Anlehnung an den Sozialraum. Die Zusammensetzung der Teams ist nicht nur relevant in Bezug auf die hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sondern auch hinsichtlich der nebenamtlichen Kräfte und aller Honorarkräfte.

Die Teams sind heterogen zusammengesetzt und zeigen sich auch nach außen unterschiedlich. Die Teamarbeit basiert auf den fachlichen Anforderungen, spezialisier-

ten Angebots- und Arbeitsstrukturen sowie der professionellen Qualifikation der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ziele zu vereinbaren, die Zielerreichung zu überprüfen und ständig zu optimieren.

2.2 Leitbild und Leitziele der Kinder- und Jugendeinrichtung NORTHSIDE

2.2.1 Leitbild der Einrichtung

Das Kinder- und Jugendzentrum Northside dient der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Einrichtung soll die Zielgruppe aus dem Stadtteil und der Umgebung auffangen und ihnen Raum und Unterstützung zur eigenen positiven Entwicklung bieten. Dabei werden die Interessen und die Lebenswelt der Personengruppen aufgegriffen und daran orientiert gehandelt und gearbeitet.

Da im Stadtteil Chorweiler Nord der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund sehr hoch ist, spiegelt sich dies auch unter den Besuchern wieder. Deshalb bilden in der täglichen Arbeit auch die Erziehung zur Toleranz und Akzeptanz untereinander eine wichtige Rolle. Kinder und Jugendliche sollen zu Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit gefördert werden, um Problemen, die auch durch das Leben im Stadtteil entstehen, eigenständig begegnen zu können. Ferner soll unsere Einrichtung auch das Gesamtleitbild der JugZ in der täglichen Arbeit repräsentieren.

2.2.2 Leitziele der Einrichtung

- Stadtteilbezogene Bedarfsorientierte Arbeit mit Kinder und Jugendlichen.
- Förderung politischer Partizipation und sozialer Kompetenzen.
- Förderung der Integration und der positiven Eingliederung in die Gesellschaft.
- Unterstützung in der außerschulischen Bildung; Förderung und Ausbau weiterer Kompetenzen (Medienbereich, Sport, Kunst, handwerkliche Fähigkeiten, Kreativität, etc.)
- Aktive Netzwerkarbeit und Kooperationen mit Einrichtungen innerhalb des Stadtteils.
- Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung weiterer Kinder, Jugendlicher und Kooperationspartner (SKF, ASD, etc.).
- Aufbau eines Treffpunktes für Familien und Bewohner des Stadtteils
- Einbeziehung der Familien zur Bedarfsorientierten Arbeit in Einzelfällen.
- Förderung der Entwicklung einer eigenen Identität und Stärkung der Eigenverantwortung.
- Gender Mainstreaming und Inklusion und Partizipation aller Personen- und Kulturgruppen.

3 Zielgruppe

3.1 Beschreibung der Zielgruppe

Unsere Einrichtung liegt mitten in marginalisierten Quartieren und ist zentrale Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche aus dem unmittelbaren Umfeld. Darüber hinaus hat sich unser Einzugsgebiet über zahlreiche, von uns durchgeführte Projekte, ausgeweitet. Die Besucher des Kinderbereichs sind zwischen 6 und 13 Jahre alt. Den Jugendbereich besuchen Jugendliche zwischen 13 - 25 Jahren.

Außer unseren Stammbesuchern nutzen auch viele Benutzer- und Besuchergruppen bewusst nur bestimmte Sport- und Kreativangebote wie z. B. Ringen und Fitnesstraining. Auch Kleinkinder, Familien, Erwachsene und Senioren nutzen die Einrichtung. (z.B. Deutscher Sprachkurs, Fitnesstraining für Frauen etc.)

3.2 Problemlagen und signifikante Merkmale der Zielgruppe

Unsere Besucher stammen oft aus sozial schwachen Familien und haben verschiedenste Nationalitäten. (Türken mit Migrationshintergrund, Spätaussiedler aus Russland/Polen, Tunesier, Italiener, Polen u.v.m.) Etwa die Hälfte unserer Besucher/Innen ist deutscher Herkunft. Oft leben sie in „verworrenen“ Familienverhältnissen und sind von "Verwahrlosung" gekennzeichnet.

Sie sind entsprechend lustlos, desinteressiert und neigen schnell zur verbalen und auch körperlichen Gewalt. Ein großer Anteil der Jugendlichen konsumiert Drogen wie Marihuana und Alkohol. Straffälligkeiten wie Diebstahl oder auch Raubüberfall sind ebenfalls verbreitet. Zusätzliche Problemlagen betreffen die Einwohner im Stadtteil, die im Folgenden stichwortartig aufgeführt werden:

- finanziell belastete Familien, z.B. durch Arbeitslosigkeit oder großen Kinderreichtum
- Berufstätigkeit beider Elternteile
- Beengte oder schlechte Wohnverhältnisse
- Schwierigkeiten in der Schule und im Übergang Schule-Beruf
- Eingeschränkte Deutschkenntnisse
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Defizite im sozialen Verhalten

3.3 Besonderheiten unter Berücksichtigung der sozialräumlichen Bedingungen

Im Rahmen der zuvor genannten Problemlagen und der signifikanten Merkmale der Zielgruppe in Chorweiler, fördert die Kinder- und Jugendeinrichtung Northside insbesondere die Integration verschiedener Kulturen/Nationalitäten und die Selbstbestimmung und Selbstentfaltung der Kinder und Jugendlichen.

Diese jungen Menschen brauchen während ihrer Entwicklungsphase Begleitung, die sie in der Auseinandersetzung mit den sich verändernden, gesellschaftlichen Bedingungen unterstützt und ihnen in dieser schwierigen Phase sowohl einen freien Rahmen, als auch pädagogische Unterstützung und Beratung gewährleistet. Sie benöti-

gen einen geschützten Raum, in dem sie sich in Selbstständigkeit üben können. Diesen Raum stellen wir den Kindern und Jugendlichen zu Verfügung. Wir helfen Ihnen, ihre Potentiale zu entfalten und ihre Ressourcen auszuschöpfen. Wir setzen dem bloßen Konsum wertorientierte und partizipative Inhalte entgegen. Ressourcen wie „Neugierde“ und „Aktivität“ finden ihre Entsprechung in unserem Programmangebot. Auch der Suche der Jugendlichen nach selbst bestimmter Raumnutzung kommen wir nach.

4 Konzeptionelle Inhalte

4.1 Querschnittsaufgaben

4.1.1 Interkulturelle Arbeit

Internationale bzw. interkulturelle Jugendarbeit ist gemäß § 11 (3) SGB VIII Teil der Jugendhilfe und richtet sich mit ihren Angeboten und Programminhalten in der Jugendverbandsarbeit, Jugendfreizeitarbeit und Jugendbildungsarbeit an alle Jugendlichen. Dies bedeutet, dass sich die Jugendarbeit stärker als bisher den Aufgaben stellen muss, junge Menschen mit Migrationshintergrund anzusprechen und bei allen Jugendlichen interkulturelles Lernen zu initiieren.

In einer Stellungnahme der Jugendministerkonferenz zu der Studie des Landes Brandenburg, *Jugendhilfe in der Wissensgesellschaft*, wird deutlich hervorgehoben, dass interkulturelle Handlungskompetenz zentrale Bedeutung für junge Menschen hat. Unmissverständlich leitet sich darin folgende Forderung ab: "Interkulturelle Arbeit sollte als Querschnittsaufgabe und als ein fachlicher Qualitätsstandard in den Konzepten und Richtlinien der Jugendhilfeeinrichtungen festgeschrieben werden".⁵

Interkulturelle Kompetenz bedeutet demnach eine Haltung und ein Bewusstsein für Andersartigkeit, Vielfalt und Toleranz und ist nicht ausschließlich auf ethnisch bedingte Differenzen beschränkt. Sie äußert sich durch Beobachten und Selbstreflexion, über sich Annähern durch Unterschiede, durch Fragestellungen wie z.B. "Was nehmen wir an euch wahr? Was denken wir, wie ihr uns wahrnehmt?"

Dazu gehört aber auch die kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen, das Verstehen der gesellschaftlichen Bedeutung von Fremdbildern und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit ethnisch bedingten Konflikten, die eine Grundhaltung des Respekts und der Wertschätzung gegenüber dem kulturell Andersdenkenden voraussetzt.

Lebensalltag und Strategien von jugendlichen Migrant*innen und Aussiedler*innen unterliegen soziokulturellen Einflüssen der Herkunftsländer. Ihre Wertvorstellungen orientieren sich auch an den ethnisch-religiösen Lebenswelten ihrer Eltern. Spätestens beim Eintritt in die Schule lernt man, dass dort andere Regeln, Normen gelten als in die Familie. Dass es unterschiedliche Lebensstile und unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen. Dennoch muss gesehen werden, dass also in der modernen Gesellschaft mit einem selbstverständlichen Wissen über kulturelle Differenzen sowie in pluralisierten, heterogenen und dynamischen Kontexten auf, deren Abgrenzungen nach außen unklar und fließend sind (siehe Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit, Deinert/B. Sturzenhecker).

Auch deutsche Jugendliche sind mit unterschiedlichen, sich zum Teil widersprechenden kulturellen Kontexten bzw. Subkulturen konfrontiert. Deshalb müssen sie die

⁵ vgl. Forum Jugendhilfe, 2001

Kompetenz erwerben, in diesen unterschiedlichen Funktions- und Lebensbereichen, mit unterschiedlichen kulturellen Regeln, erfolgreich zu handeln.

Ziele interkulturellen Lernens

- Im Rahmen einer menschenrechtsbasierten Pädagogik mit Elementen anderer Kulturen und politischer Situationen auseinandersetzen. Es soll ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge entwickelt werden, um dadurch Offenheit, Verständnis und Respekt für andere Kulturen zu entwickeln;
- reflektieren und hinterfragen von Diskriminierung und Chancenungleichheit, um so möglicherweise einen Prozess der persönlichen Veränderung in Gang zu setzen;
- schließlich die Fähigkeit erwerben, Konflikte austragen zu können und Spannungen, die sich möglicherweise im interkulturellen Kontext ergeben können, aushalten und akzeptieren zu lernen.

Der Erwerb interkultureller Kompetenz für Jugendliche muss ein elementarer Bestandteil ihrer Sozialisation werden. PädagogInnen und andere MultiplikatorInnen der Jugend- und Bildungsarbeit sollten sich deshalb kultursensibel, selbstkritisch und selbstreflexiv dieser Herausforderung stellen.

Die alltägliche Konfrontation mit den Schwierigkeiten einer multikulturellen Gesellschaft sowie die Erwartung, die erforderliche Inklusionsaufgabe zu leisten und ein friedliches und kooperatives Zusammenleben zu ermöglichen, stellen besondere Herausforderungen an die Jugendarbeit. Hier sind geeignete und ausgewogene Konzepte gefragt, die sowohl an die Mitarbeiter als auch an die Jugendlichen hohe Anforderungen an interkulturelle und politische Bildungsprozesse stellen

Viele verschiedene Kulturen und Mentalitäten werden in unserer Einrichtung integriert, sowohl in der Besucherschaft wie auch im Personal. Uns ist es dabei wichtig,

- Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen, Gemeinsamkeiten erfahrbar zu machen,
- das Demokratieverständnis zu fördern, Toleranz gegenüber anderen Religionen zu vermitteln,
- Individualität zu stärken oder Konfliktfähigkeit im Streit um unterschiedliche Auffassungen zu fördern,
- Gewalt und Rassismus zu vermeiden und somit zu Zivilcourage zu ermutigen.
- Ein Leitziel der Pädagogik sollte die kompetenzorientierte Zugangsweise zu Jugendlichen, vor allem mit Migrationshintergrund sein. Sie sollte die oftmals praktizierte Defizitorientierte Herangehensweise ersetzen.

4.1.2 Förderung der Partizipation

Partizipation ist ein Wort lateinischen Ursprungs und bedeutet „Anteil haben / beteiligt sein oder auch Teilnahme oder Teilhabe⁶. Im aktuellen Sprachgebrauch wird es als ein Sammelbegriff für unterschiedliche Formen der Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung verstanden.⁷

⁶ Schnurr, S. (2001): Partizipation. In: Thiersch, H./Otto, H.-U. (Hrsg.): Handbuch Sozialpädagogik/Sozialarbeit. 3.Auflage. München. S. 1330–1345.

⁷ Vgl. Lüders 2003, S. 162 Kinder- und Jugendarbeit- Wege in die Zukunft Von Thomas Rauschenbach, Wiebken.

Partizipation ist als Aufgabe für die Felder der Jugendarbeit gesetzlich fixiert und kann als pädagogisches Prinzip verstanden werden. Der vom Gesetzgeber festgelegte Stellenwert liegt in der Tatsache begründet, dass immer mehr junge Menschen immer weniger mit den demokratischen Politikstrukturen anfangen können (Vgl. Seidenspinner 1996, S. 9). Jugendarbeit ist ein Ort, an den demokratische Beteiligung schrittweise und begleitend eingeübt und als sinnvoll verstanden werden kann. Durch Partizipation lernen Kinder und Jugendliche, ihre Rechte zu verstehen und aktiv einzufordern. Nicht nur innerhalb der Jugendarbeit, sondern auf die gesamte Gesellschaft bezogen. Somit lässt sich die Beteiligungsstruktur in der Jugendarbeit als Bildungsauftrag und Merkmal gesellschafts-politischer Bildung verstehen. Anforderung an der Einrichtung als Jugendarbeit-Anbieter ist es Voraussetzungen zu schaffen, damit Beteiligung der jungen Menschen überhaupt möglich wird.

Die Hauptamtlichen MitarbeiterInnen übernehmen eine beratende Funktion, akzeptieren die Entscheidungen der ehrenamtlichen tätigen jungen Menschen und setzen diese um. Da der entwicklungspsychologische Stand junger Menschen unterschiedlich ist, müssen auch die unterschiedlichen Partizipationsformen an den Beteiligten sorgfältig angepasst werden. Außerdem sorgen sie dafür, dass die Bedingungen gegeben sind, damit die Selbstorganisation gelingen kann. Beteiligung und die damit verbunden individuellen Anforderungen, wie zum Beispiel Durchsetzungsvermögen und Kompromissbereitschaft.

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist ein wichtiger Bestandteil der Offenen Arbeit, um den Kindern ein Gefühl von Zugehörigkeit und Wohlbefinden im Haus zu vermitteln. Dies spiegelt sich durch ihre Teilnahme an der Hausversammlung wider, um ihre Wünsche in der Gestaltung des Monatsprogramms einzubringen. Dazu gehören immer wieder die Teilnahme einiger Jugendlicher an der Jugz Gruppenleiter-Fortbildung, um die soziale Verantwortung gegenüber der Besucherschaft und der Einrichtung zu übernehmen.

Partizipationsarbeit kann als ein Anregungs- und Lernprozess verstanden werden, wobei Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird grundlegende Kompetenzen zu entwickeln:

- kommunikative Fähigkeiten
- Moderationsfertigkeiten, Teamfähigkeit
- Organisationskompetenzen
- Umgang mit Konflikten und Niederlagen
- kritisches Denken
- Einblick in Funktionsweisen demokratischer Strukturen erwerben

Partizipation auf politischer und sozialer Ebene ist eine wichtige Basis für die Teilhabe an den politischen und gesellschaftlichen Ereignissen von Kindern und Jugendlichen.

4.1.3 Gender Mainstreaming

Der Begriff Gender Mainstreaming bezeichnet den Prozess und die Vorgehensweise, die Geschlechterperspektive in die Gesamtpolitik aufzunehmen. Dabei bezieht sich der Begriff Gender auf die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen von Frauen und Männern. Diese sind - im Unterschied zum biologischen Geschlecht (Englisch: sex) - erlernt und damit auch veränderbar und entwicklungsfähig.

Mit Einführung des neuen Landesjugendplans NRW im Jahr 1999 wurden geschlechtsbezogene Mädchen- und Jungenarbeit erstmalig als Querschnittsaufgabe der Jugendhilfe in den Förderrichtlinien eines Bundeslandes verankert⁸. Das war ein wichtiger Schritt in der Umsetzung des § 9 Abs. 3 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), demzufolge bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“ sind.⁹

Mit der noch relativ neuen Strategie des Gender Mainstreaming wird die positive Entwicklung hin zur Chancengleichheit in der Kinder- und Jugendhilfe nun auf allen Ebenen unterstützt. Gender Mainstreaming trägt im Kern dazu bei, die auf Grund des Geschlechts bestehenden Benachteiligungen abzubauen. Denn bei aller positiven Entwicklung können wir noch nicht von einer geschlechtergerechten Gesellschaft sprechen. Mädchen und junge Frauen verfügen auch heute noch nicht uneingeschränkt über Zugangsmöglichkeiten zu allen gesellschaftlichen Bereichen¹⁰. Gender Mainstreaming ist damit eine Kategorie, um gesellschaftliche Machtverhältnisse abzubauen. Dies zeichnet sich u.a. darin aus, dass in der BRD Frauen zum Beispiel ein geringes Gehalt bekommen und nur geringfügig in Führungspositionen vertreten sind. Frauen treten nicht selten in prekären Arbeitsverhältnissen auf.

Nach den Richtlinien zur Förderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit „sollten sowohl Angebote und Maßnahmen in geschlechtshomogenen als auch Aktivitäten in geschlechtsheterogenen Gruppen durchgeführt werden.“¹¹

In der Kinder- und Jugendeinrichtung Northside sind sowohl koedukative als auch geschlechtshomogene Angebote fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit im offenen Bereich. Das heißt, sowohl die Koedukation als auch die Überkreuzpädagogik, in den Männern mit Mädchen (und Frauen mit Jungen) arbeiten, müssen mädchen- und jungengerecht sein. Gender in der Jugendarbeit bedeutet genau dies: ein Ineinandergreifen dieser vier verschiedenen pädagogischen Ansätze, die eine je eigene Bedeutung haben und doch als Ganzes erst zur vollen Wirkung kommen.¹² Diese Angebote orientieren sich stets an den Bedürfnissen, Wünschen und Empfindungen der Kinder und Jugendlichen. Sie sind der Ausgangspunkt von pädagogischen Prozessen in der Kinder- und Jugendeinrichtung Northside.

Durch eine geschlechtsbezogene Pädagogik werden die Kinder auf Ihrem Weg zum „Erwachsenwerden“ begleitet und gefördert. Dabei steuern die Heranwachsenden

⁸ Im Feb. 1996 wurde mit der „Mitteilung der Europäischen Kommission zur Einbindung der Chancengleichheit in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft“ eine erste grundlegende Selbstbindung hergestellt und am Aufbau innerorganisatorischer Umsetzungsstrukturen gearbeitet. In der Bundesrepublik Deutschland hat die Grundgesetzänderung von 1994 die Verpflichtung des Staates auf eine aktive und wirkungsvolle Gleichstellungspolitik verstärkt unterstrichen. « Im Juni 1999 erkannte die neue Bundesregierung in einem Kabinettsbeschlussunter dem Titel »Gender Mainstreaming« die Gleichstellung von Frauen und Männern als Querschnittsaufgabe an. BARBARA NOHR, SILKE VETH (Hrsg.): Gender Mainstreaming Kritische Reflexionen einer neuen Strategie, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin, 2002

⁹ siehe Fachtagung zur Jungenarbeit in Köln Ausgabe-2005

¹⁰ siehe Empfehlungen Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe Köln, Dez. 2006

¹¹ Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln: Richtlinien zur Förderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

¹² Mädchenarbeit: vom Feminismus zum Genderansatz? Claudia Wallner, Info Animation 4/2009, S.6-11

diesen Prozess selbstständig, jedoch pädagogisch unterstützt, auf Basis von Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Wohlbefinden und Freiheit.

Im Rahmen dieses Leitprinzips bieten wir zahlreiche koedukative Angebote, wie zum Beispiel unseren offenen Bereich - als Ausgangspunkt sowohl geschlechterübergreifender Angebote / Projekte als auch geschlechtsspezifischer Angebote. Geschlechtsbezogene Mädchen- Jungenarbeit bietet Jungen und Mädchen aller Herkunft den Raum, ihre Interessen zu erkennen und ggf. dafür einzutreten.

Die geschlechtsgerechten pädagogischen Ziele der Kinder- und Jugendeinrichtung NORTHSIDE sind:

- die Aufhebung der benachteiligenden Erziehungsverhältnisse
- die Auflösung starrer Rollenverteilungen
- Sensibilisierung und Wahrnehmung des eigenen Körpers und Körper anderer Geschlechtes
- eine geschlechtsgerechte Haltung und Gleichberechtigung. Hierbei sollen Jungen und Mädchen gleichermaßen wertgeschätzt und keinesfalls Bilder transportiert werden, wie ein Junge oder Mädchen in seiner Geschlechtsidentität sein sollte.

Im Mittelpunkt steht dabei die Ausgewogenheit der Angebote für beide Geschlechter. Fachlich qualifiziertes Personal ist wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Mädchen- und Jungenarbeit. Die notwendige Kontinuität in beiden Bereichen setzt eine paritätische Besetzung des jeweiligen Teams voraus.

4.1.4 Konzeptbaustein Inklusion

„Inklusive Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) in der Bildung und Erziehung ist“¹³ Getreu dem Motto „Vielfalt macht stark“ wendet sich dieser auf die Bürgerrechte berufende Ansatz gegen jedwede gesellschaftliche Marginalisierung. Hiernach haben alle Menschen, ungeachtet ihres persönlichen Unterstützungsbedarfs das volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe. Ziel des Ansatzes ist es das Wechselspiel von Exklusion (ausgrenzen) und Integration (wieder hereinholen) zu beenden.¹⁴ Das Ziel der sozialen Inklusion ist erreicht wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat in vollem Umfang an ihr teilzuhaben oder teilzunehmen.¹⁵

Das erste Arbeitsprinzip der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die „Offenheit“. Hiermit ist die kulturelle, weltanschauliche und politische Ungebundenheit der Einrichtungen gemeint. Kinder und Jugendliche müssen keinerlei Voraussetzungen erfüllen, um die Einrichtungen nutzen und deren Angebote wahrnehmen zu können.¹⁶ Dem entsprechend ist die konzeptionell festgeschriebene Zielgruppe im Northside junge Menschen im Alter von 6 – 20 Jahren. -Weitere Voraussetzungen müssen nicht gegeben sein. Das Haus ist komplett barrierefrei gebaut und überall mit einem Rollstuhl erreichbar.

¹³ [http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_\(P%C3%A4dagogik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(P%C3%A4dagogik))

¹⁴ siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_\(P%C3%A4dagogik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(P%C3%A4dagogik))

¹⁵ siehe [http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(Soziologie))

¹⁶ siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Offene_Kinder-_und_Jugendarbeit

Um auch möglichst viele verschiedene Kinder und Jugendliche anzusprechen wird der offene Bereich durch abwechslungsreiche Angebote aus unterschiedlichen Themenbereichen ergänzt (siehe Programm). So ist die Besucher/-innenstruktur insgesamt äußerst heterogen. Dies entspricht dem Leitbild der Jugendzentren Köln gGmbH die in ihren Einrichtungen Begegnung und gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen möchte.

Da gesellschaftlich betrachtet eine soziale Inklusion noch lange nicht erreicht ist und auch junge Menschen sich gerne auf ihre Peergroup beziehen und nicht Zugehörige ausgrenzen und abwerten, reicht das Prinzip der Offenheit und das Ansprechen einer großen Bandbreite an Jugendkulturen nicht aus. Aufgrund dessen ist „Raum für Toleranz und Akzeptanz untereinander schaffen“ im Leitbild des Northsides verankert. Im pädagogischen Alltag wird dieses insbesondere durch die Haltungen, sowie die Vorbildfunktion der Mitarbeiter/-innen transportiert. Dem in Alter, Geschlecht, Herkunft und sexueller Orientierung heterogenen Team ist eine offene, wertschätzende Atmosphäre äußerst wichtig. -Tendenzen von Ausgrenzungen werden aufgedeckt, Konflikte bearbeitet und ein positives, soziales Miteinander gefördert.

Ein Leitziel ist die „Förderung der Entwicklung der eigenen Identität und Stärkung der Eigenverantwortung“. Das Prinzip der Freiwilligkeit ermöglicht der Zielgruppe leichter sich auf die verschiedenen Angebote einzulassen, sich auszuprobieren, ihre Ressourcen und Grenzen kennen zu lernen und zu erweitern. Die Besucher/-innen werden durch die Fachkräfte angeregt zu partizipieren und so z.B. Räume und Angebote (mit-) zu gestalten.

4.2 Arbeitsschwerpunkte

Unser Arbeitsschwerpunkt ist bedarfsorientiert. In unseren Leitzielen liegen die Querschnittsaufgaben im Fokus der alltäglichen Arbeit.

4.2.1 Offener Bereich

Der grundlegende Schwerpunkt unserer Einrichtung liegt im **Offenen Bereich**. Da Sozialraumorientierung als konzeptioneller Ansatzpunkt unser Anliegen ist, bieten wir den Kindern und Jugendlichen aus der unmittelbaren und näheren Umgebung unser Haus als Treffpunkt und Kontaktstelle an. Jedes/r Kind/ Jugendlicher ist eingeladen, die Möglichkeiten und Angebote der Einrichtung zu nutzen, soziale- und individuelle Kompetenz zu entwickeln und sich im Bedarfsfall mit Problemen vertrauensvoll an die BetreuerInnen zu wenden.

Gerade auch auf dem Hintergrund der sich steigernden Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen sowie der zunehmenden Jugendkriminalität, sind Räumlichkeiten in denen Kinder und Jugendliche sich ungezwungen treffen können von großer Bedeutung. Der offene Bereich der Jugendeinrichtung bietet für die Besucher die Möglichkeit sich sozial und emotional weiterzuentwickeln. Als gewaltfreier Raum, der geprägt ist von Toleranz und gegenseitigem Respekt, schafft er Rahmenbedingungen, die für die Kinder und Jugendlichen in Bezug auf ihre Selbstverwirklichung, Anerkennung, Geselligkeit, Geborgenheit, Erlebnis und Entspannung eine prämiere Rolle spielen können. Dabei ist folgendes besonders wichtig:

- das verantwortungsvolle Umgehen mit der eigenen Umgebung und den Mitmenschen

- die Gruppenfähigkeit/ Kooperationsbereitschaft /Solidarität, die Konfliktfähigkeit der Förderung der Dialogbereitschaft,
- die Verbesserung der individuellen Lebenssituation durch Beratung in spezifischen Lebenslagen
- das Erweitern der kreativen Möglichkeiten
- die eigenen Interessen formulieren und umsetzen zu können

Auf diesem Hintergrund schafft die Arbeit im offenen Bereich die Möglichkeit, Beziehungen zu den Besuchern zu knüpfen bzw. zu vertiefen, Vertrauen zu schaffen und auf Wünsche und Vorschläge der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Diese sozialen Schlüsselqualifikationen sollen die Jugendlichen dazu befähigen, sich kritisch und konstruktiv mit den gesellschaftlichen Realitäten und ihrer Rolle darin auseinander zu setzen.

Neben den bestehenden Gruppenangeboten und den laufenden Projekten für die Besucher stehen im offenen Bereich Karten- und Brettspiele zur Verfügung, außerdem Kickertische und ein Billardtisch. Zusätzlich dazu, besteht für die Jugendlichen die Möglichkeit das Gelände vor dem Jugendzentrum für Volleyball, Basketball, Fußball, Badminton und sonstige Außenspiele zu nutzen. Den Kindern steht ebenfalls eine große Außenfläche für Ballspiele, Spielaktionen usw. zur Verfügung. Außerdem existiert noch eine Feuerstelle, die für besondere Aktionen genutzt werden kann.

Darüber hinaus werden im Rahmen des offenen Bereiches niederschwellige Angebote durchgeführt. Dazu gehört das gemeinsame Kochen, verschiedene Kreativangebote, Spielaktionen etc. Für diese Angebote muss sich niemand langfristig anmelden, jeder Besucher der sich im Haus befindet und Interesse zeigt, hat die Möglichkeit sich daran zu beteiligen.

Der Kinderbereich ist konzipiert für Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren, der Jugendbereich für Jugendliche ab 12 Jahren. Um den Übergang der älteren Kinder aus dem Kinderbereich in den Jugendbereich zu gewährleisten und zu erleichtern, können die Kinder/Jugendlichen bereits ab dem 12. Lebensjahr eingeschränkt den Offenen Jugendbereich besuchen. Die Übermittagsbetreuung ist offen für Kinder aller Schultypen im Alter von 10 bis 14 Jahren.

Unser anderer Schwerpunkt im offenen Bereich ist die Medienpädagogik. Sie stößt bei unseren Besuchern auf großes Interesse. Medienpädagogische Angebote lassen die BetreuerInnen einen guten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen finden, wie zum Beispiel durch die Berufsberatung oder bei der Unterstützung von Hausaufgaben. Im Zentrum einer Medienpädagogik steht die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt, das Wahrnehmen eigener Bedürfnisse und Interessen, das Erweitern der Kommunikation, das Stärken der kreativen Fähigkeiten und Fertigkeiten und Förderung sozialer Kompetenzen. Durch Angebote wie Chatten, Mailen, im Internet surfen oder Recherchieren lernen die Kinder und Jugendlichen spielerisch, sich mit neuen Medien auseinanderzusetzen und Medienkompetenz zu erwerben. Andere Medien, wie Bücher, Videos und vor allem Musik, gehören zu den alltäglich genutzten Medien in der Einrichtung.

4.2.2 Projektarbeit

Die Inhalte der Projektarbeiten orientieren an den Bedürfnissen und Interessen der Besucher unter Berücksichtigung geschlechts- oder altersspezifischer Ausrichtung. Das

Ziel ist die Förderung der Partizipation von Jugendlichen in Chorweiler und die Sensibilisierung für die Probleme in ihrer Lebens- und Arbeitswelt. Durch die Erstellung der Broschüre oder Website sollten die Jugendlichen die Fähigkeit erwerben, die Probleme im Stadtteil und im Alltag differenziert wahrzunehmen.

In unserer Einrichtung erwerben Kinder und Jugendliche Schlüsselkompetenzen, die ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern. Neben den Gruppenangeboten und den Projekten trifft dies auch für den Offenen Bereich zu. Im Offenen Bereich entstehen Ideen, die dann in Gruppen und in Projekten weiterverfolgt werden. Die Gestaltung der Räume bietet den Besucherinnen und Besuchern Gelegenheit ihre Vorstellungen zu vergegenständlichen. Bei der Organisation von Veranstaltungen erwerben Kinder und Jugendliche durch ihre Beteiligungen weitere Fähigkeiten.

Mit den Angeboten und Projekten in einem besonders bereitgestellten Raum, bzw. „Rückzugsmöglichkeit“ sollen positive Beschäftigungen und Tätigkeiten vermittelt werden, die den Jugendlichen die Vorteile des Agierens in der Gruppe und die gemeinsame Umsetzung der eigenen Interessen ermöglichen.

Dabei sind uns folgende Themenschwerpunkte in der Projektarbeit besonders wichtig:

- Vermittlung von Selbstbewusstsein und Autonomie
- Förderung der Gruppenfähigkeit / Kooperationsbereitschaft
- Vermittlung von Verantwortungsgefühl
- Hilfe zur Selbständigkeit
- Vermittlung und Förderung von Medienkompetenz
- Förderung der Anerkennung und Selbstwertgefühl

Gerade in Zeiten fortschreitender Einsparungen im Bereich der Jugendhilfe können durch die Freisetzung von Projektmitteln verschiedener Institutionen (Förderung von Einzelprojekten aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplanes, Stiftungen, Bezirksamtern, trägerinternen Projektmitteln, EU-Fördermodell, u.a.), neue zusätzliche Potentiale erschlossen werden, die sowohl die pädagogischen Angebote als auch die ökonomische Basis der Einrichtung erweitern.

4.2.3 Bildungspolitische Arbeit

Der Bildungsauftrag der Jugendarbeit ist im KJHG §1 Abs.1 festgehalten: „Junge Menschen haben das Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. Jugendarbeit als ein eigenständiger Träger nicht-formeller Bildungsangebote steht in Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen, z.B. Schule.

Dazu gehören auch die Bildungsziele: Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidaritätsfähigkeit. Diese Ziele beschreiben Fähigkeiten die über den kognitiven Bereich hinausgehen und das emotionale Denken mit einbeziehen. Außerschulische Kinder und Jugendbildung in der Jugendarbeit als nicht-formelle und informelle Bildung gehen immer von Freiwilligkeit aus. Kinder und Jugendliche bestimmen mit, was, wo und wann oder auch wie gemacht wird.

Seit einigen Jahren beziehen wir die bildungspolitische Aufklärung verstärkt in unsere Arbeit ein. Themenschwerpunkte sind hierbei Rassismus, Antisemitismus, der Rechtsradikalismus, Homo- und Trans*phobie sowie die Geschichte der Migration in der

BRD. In Kooperation mit der Heinrich Böll Gesamtschule sowie der Forschungsstelle für interkulturelle Studien der Universität zu Köln können wir auf eine Reihe erfolgreicher Veranstaltungen zurückblicken. Durch solche Infoveranstaltungen sollen die Kinder und Jugendlichen unter anderem mit Migrationshintergrund darin unterstützt werden,

- sich als Ressource (eigener Mehrwert) und als Teil der Migrationsgeschichte zu erkennen und in der Geschichte zu positionieren
- Hemmungen zu überwinden, indem sie Zugang zu unbekanntem Arbeitsbereichen erhalten und eigene Erfahrungen in der Anwendung erleben
- ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln
- ihre Bildungschancen zu verbessern
- Demokratie und Menschenrechte stärken

4.2.4 Kulturpädagogische Förderung

Kulturpädagogische Arbeit/ Stadtteilkultur zielt auf den Erwerb von grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Erschließung kultureller Potentiale städtischer, dörflicher und regionaler Entwicklung. Im Vordergrund stehen die strategische Ausrichtung des kulturellen Lebens und die Entwicklung seiner Organisationsformen. So beschäftigen sich die Jugendlichen mit der Regionalkultur (regionaler Strukturwandel, regionale Entwicklungsplanung, Gestaltung der Kulturlandschaft, Stadt- und Stadtteilkultur, sowie mit kommunalen und freien Kultureinrichtungen, Sozio- und Freizeitkultur.

Die künstlerisch-praktische Arbeit legt einen Fokus auf Kulturprojekte, die sich aus der planerischen Arbeit ergeben, z.B. Filmfestival, Theater-, Musik- und Ausstellungsrealisationen. Ein theaterpädagogisches Projektvorhaben setzt sich beispielsweise mit Zivilcourage und sozialer Emanzipation auseinander. Unsere kulturpädagogische Arbeit basiert u.a. auf den Schwerpunkten Kölner Kinderfilmfest „Cinepänz“ und Hip-Hop/Breakdance/XMAS Battle.

Kinderfilmfest Cinepänz

Dazu ist das Kölner Kinderfilmfest in unserem Hause die einzige Veranstaltung in Chorweiler und Umgebung, die sich mit dem Medium Film befasst. Momentan arbeiten wir an der Realisierung der Idee, in unserem Haus das Medium Film über das jährliche Filmfest im November hinaus als festen Bestandteil zu integrieren und somit den Stadtteil als auch die benachbarten Schulen mit neuen kulturellen Möglichkeiten zu bereichern.

Das Kinderfilmfest wird vom JFC Medienzentrum in Kooperation mit Kölner Kinos, sowie Bürgerhäusern und Jugendzentren aus verschiedenen Stadtteilen veranstaltet. „Cinepänz“ bietet ein umfangreiches Programm mit neuen internationalen Filmproduktionen, die als Kölner Premieren in großen Kinos gezeigt werden. Darüber hinaus werden in elf Jugendzentren und Bürgerhäusern ausgewählte Klassiker des Kinderfilms, eingebettet in ein umfangreiches Rahmenprogramm, vorgeführt. Das Programm der jährlichen Filmreihen besteht aus anspruchsvollen Kinderfilmen zu einem bestimmten Thema, die sich mit dem Leben von Kindern in anderen Ländern genauso beschäftigen wie mit dem Alltag hier bei uns und dem Leben in vergangenen oder zukünftigen Zeiten. Witzig, spannend, traurig, ermutigend, hautnah an den Lebensgefühlen ihrer Protagonisten, behandeln die Filme den Anspruch, nicht nur kulturell wertvoll zu sein, sondern vor allem auch Spaß zu machen und gut zu unterhalten.

Die Nachmittagsvorstellungen sind immer mit anschließenden Spielaktionen zum Thema verbunden und richten sich an Kindergärten, Kindertagesstätten, andere soziale Einrichtungen, an unsere Besucher und natürlich an alle Kinder und Erwachsene im Stadtteil Chorweiler und Umgebung.

Mitarbeiter aus den verschiedenen teilnehmenden Einrichtungen treffen sich monatlich, um die jeweiligen Filmfestthemenreihen auszuwählen, Filme zu sichten und zu besprechen und schließlich eine Auswahl an Filmen zu treffen, die im Rahmen der Filmfestwoche vorgestellt werden. Bei diesen regelmäßigen Treffen nimmt auch eine Mitarbeiterin aus unserem Haus teil.

In unserem Haus steht für das Filmfest ein großer Discoraum zur Verfügung, der über eine Musik- und Lichtanlage verfügt. Diesen Raum haben wir durch Stoffe, Leinwand und Lichteffekte so gestaltet, dass unsere Besucher immer wieder beeindruckt sind. Das Kinderfilmfest bietet den Kindern eine lebendige Ergänzung zur bekannten Fernseh- und Medien-Einheitskost und setzt einen Kontrakt zum passiven, stumpfen Freizeitkonsum vieler Heranwachsender in der heutigen Zeit und besonders auch in unserem Stadtteil. Unser Ziel ist es „Northside“ als ein etwas anderes Kino in unserem Stadtteil und der Bevölkerung fest zu verankern und das kulturelle Angebot im Kölner Norden zu bereichern

Dabei ist folgendes besonders wichtig:

- Die speziell ausgewählten Filme sind allesamt pädagogisch und kulturell wertvoll und wirken so der unter den Kindern sonst so verbreiteten Fernseh- und Kinokultur entgegen
- Die Nachmittagsaktionen festigen bei den teilnehmenden Kindern die Inhalte und die durchweg positiven „Botschaften“ der gezeigten Filme
- Die Kinder werden mit den Filminhalten und Eindrücken nicht alleine gelassen. Es findet stets ein reger Austausch zwischen Kindern, Lehrern, Eltern und Betreuer unserer Einrichtung statt.
- Durch die gemeinsame „Kino-Erfahrung“ entstehen unter den Kindern neue Verbindungen und Freundschaften.
- Unsere Einrichtung generiert durch „Cinepänz“ eine Vielzahl neuer Besucher.

HipHop, Breakdance und XMAS Battle

HipHop entstand in den 70'er Jahren in New Yorker Ghettos, die überwiegend von Menschen afroamerikanischer Herkunft geprägt war. HipHop war die authentische Berichterstattung von Jugendlichen Ghetto-Bwohnern, die in den Rap-Lyrics über ihre soziale und politische Situation von Rassismus geprägtem Amerika, aufmerksam machten und sich Räume aneigneten. Anfang der 80'er Jahre fand die HipHop-Kultur durch Filme wie Best Street und Wild Style ihren Weg in die BRD. Vor allem Jugendlichen mit Migrationshintergrund kannten sich mit dieser Kultur, die den Marginalisierten ein Sprachrohr bot, identifizieren. Auch heute, 25 Jahre nach seinem Anfang in der BRD ist HipHop für viele Jugendliche ein Sprachrohr. Trotz kontroverser Diskussion bestehen Kompetenzgrundlagen:

- Aktive Auseinandersetzung mit der Sprache, Reimen und rhetorischen Mitteln.
- Kanalisieren von Gewalt. In den USA, wo die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit HipHop schon relativ früh eingesetzt hat, liegen vielfältige Studienergebnisse vor, dass durch das „zu Blatt bringen“ von Gefühlen wie Wut und Hass,

diese an destruktiver Kraft verlieren, weil sie ins Bewusstsein dringen und verarbeitet werden können (Gewaltprävention).

- Rap bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich mitzuteilen und dadurch and er Gesellschaft zu partizipieren, anstatt sich zurück zu ziehen.

HipHop beinhaltet die folgenden 4 Elemente: DJ-ing, Breakdancing, Graffiti und Rap. Als fünftes Element gilt das Wissen (Knowledge).

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es auch Jugendkulturelle Aktivitäten zu fördern. In unserer Einrichtung entstand vor einigen Jahren ein Hiphop-Netzwerk mit 4 weiteren Jugz-Einrichtungen. Durch die regelmäßig stattfindenden Hiphop Events konnten sich einige Jugendliche aus unserem Haus als Rap-Gruppe in der Hiphop-Szene etablieren. Durch das Engagement von B-girl Dilan wird das XMas Battle seit zwei Jahren (2016) erfolgreich weitergeführt. Das XMas Battle wird von Jugendlichen selbst organisiert und stellt ein partizipatives Projekt dar.

4.2.5 Sport und Bewegungsangebote

Kinder und Jugendliche haben ein starkes Bedürfnis nach Bewegung, um sich in jeder Hinsicht gesund und leistungsfähig entwickeln zu können. Bewegung ist nicht nur unerlässlich für die körperliche, sondern auch für die kognitive Entwicklung; sie fördert die Lernbereitschaft, die Lernfähigkeit und das psychosoziale Wohlbefinden. Mit Bewegungen „begreifen“, erobern und erweitern Kinder und Jugendliche ihre Welt und erwerben Selbstkontrolle und Selbstachtung. Dabei lernen sie, bewusst und diszipliniert nach festen Regeln eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. „Bewegung ist Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben, insbesondere im Sport, aktiv und gestaltend teilnehmen zu können.“¹⁷

Das Jugendzentrum NORTHSIDE verwirklicht durch verschiedene Sport- und Spielarten eine Bewegungskultur, die den Anforderungen unserer Kinder gerecht wird. Aus diesem Grund kann auch gerade das Sportangebot eine ganzheitliche Förderung von Kindern mit motorischen und psychosozialen Auffälligkeiten und einen Beitrag zur Unterstützung, Stabilisierung und Harmonisierung der Entwicklung ihrer Persönlichkeit leisten. Zur Zielgruppe des Angebots zählen insb. Jungen und Mädchen von 6-12 Jahren im Kinderbereich und von 12-18 Jahren im Jugendbereich.

Einem großen Teil dieser Kinder und Jugendlichen ist es aufgrund der finanziellen Situation ihrer Eltern nicht möglich, sich Sportvereinen anzuschließen und so am organisierten Sportbetrieb in Schulen oder Vereinen teilzunehmen.

Pädagogische Ziele

Neben der motorischen Förderung soll Ziel des Sportangebotes der Einrichtung sein, den Jugendlichen Grenzerfahrungen im Hinblick auf ihren Körper, die Gruppe und die Regeln in dieser Gruppe zu ermöglichen. Sie sollen ihre Stärken kennen lernen und sie ebenso wie ihre Geschicklichkeit bewusst entwickeln. Weiterhin soll der Abbau von Aggressionen, Selbstvertrauen und Verantwortung für ein friedfertiges Miteinander in der Gruppe gefördert werden. Besonders mit dem Medium Sport nach dem Motto „Freundschaft im Wettkampf“ werden das Körperbewusstsein und ein positives Körpererleben im Vergleich mit anderen und im gemeinsamen Training und

¹⁷ Niedersächsisches Kultusministerium: Lernen braucht Bewegung, Hannover 2004

Spielen gefördert, was sich wiederum positiv auf das Selbstkonzept auswirkt: Stolz sein können auf die Leistung der Mannschaft und den eigenen Beitrag dafür.

Dazu gehört die Vermittlung von Konfliktlösungsstrategien, soziale und demokratische Werte und Umgangsformen erlernen und einüben, damit so in den Beziehungen untereinander, zu den Betreuern und der Umwelt vorhandene Fähigkeiten positiv eingesetzt und weiterentwickelt werden. Lernen zu gewinnen – ohne Überheblichkeit und zu verlieren – ohne Frust, in Achtung vor dem besseren Gegner.

Gerade beim Sport - wie kaum bei einer anderen Freizeitbeschäftigung – spielen und kämpfen Jugendliche und Kinder aus den verschiedensten Kulturen und Nationalitäten gemeinsam und freundschaftlich mit- und gegeneinander: Sport ist so eine ganz wesentliche Bastion im Kampf gegen Rassismus und für Völkerverständigung. Konkrete Ziele des Sportsangebotes sind:

- Einhaltung von Regeln und Absprachen im sozialen Miteinander und innerhalb des Mannschaftssports („Freundschaft im Wettkampf“)
- Aggressionen, Alltagsfrust, ungenutzte Energien und motorischer Betätigungs- und sozialer Bestätigungsdrang, sollen gesteuert abgearbeitet werden
- Raum bieten, Langeweile und sinnloses „Abhängen“ auf der Straße oder dem Marktplatz in einen kontrollierten, Selbstorganisierten Rahmen zu lenken
- Antrieb / Motivation für eine drogenfreie, sinnvolle Freizeitgestaltung
- Vorleben und Vermitteln von sozialem Verhalten
- Anerkennung sozialer Normen
- Respekt vor persönlichen Grenzen anderer Menschen und Kulturen
- Gewaltfreies Umgehen mit Niederlagen
- Verantwortung im Rahmen der Selbstorganisation sportlicher Aktivitäten lernen und entwickeln

Im Jugendzentrum Northside gibt es folgende unterschiedliche sportliche Angebote und Aktionen: Kletterkurs, Volleyball, Fußball, Beach- Soccer und Volleyball, Gymnastik, Ringen, Tanzangebote, Zirkus, Kick boxen, Spiele im Freien, im Fitnessraum, Kraftsport – und Bewegungstraining sowie weitere vor allem (Spielaktivitäten im offenen Bereich wie TT, Billard, Kicker, Federball usw.

Das regelmäßige Sportangebot ist ferner aufgrund seiner relativ großen Bedeutung für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für die Kooperation mit Vereinen, Schulen, sozialen Institutionen in der Region und bei größeren stadtweiten Sportveranstaltungen/Turnieren/Wettbewerben und für weitere Aktivitäten im Bereich z.B. von Gewaltprävention, Mediation und weiteren kulturellen und anderen Aktivitäten.

4.2.6 WILDWUCHS! Kunst- und Naturpädagogik

Nie war das ökologische Bewusstsein in Deutschland ausgeprägter als heute. Gleichzeitig leben aber auch immer mehr Menschen in Städten und sind der Natur zunehmend entfremdet. Die Natur- und Umweltpädagogik zielt darauf ab, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Naturerlebnisse zu ermöglichen, Interesse für Umweltthemen zu schaffen und ökologisch verantwortungsvolles Handeln zu fördern. Durch unsere unterschiedlichen Aktivitäten seit 2014 im Rahmen des Wildnis- NaturKunst Projekts können sich die Teilnehmer als aktiv gestaltender Mensch in der Natur erleben.

Pädagogische Ziele der Naturpädagogik

- die Natur mit allen Sinnen auf spielerische Art und Weise erleben
- Wertschätzung der Natur
- Menschen bauen Hemmungen ab
- Überwindung von eigenen Grenzen
- Grundlage für ein klimafreundliches und ressourcenschonendes Verhalten
- Kinder und Jugendliche bei der eventuell angehenden digitalen Spielsucht Möglichkeiten aufzeigen, dass es durch den Umgang mit der Natur Alternativen gibt

Die Natur in ihren unterschiedlichsten Facetten wird in den Projekten intensiv erlebbar gemacht. Auf unserem Außengelände ist mit der Zeit ein großes Schiffwrack entstanden, mit dem sich unsere Besucher weiter identifizieren und daran arbeiten können. Um die Kinder an das Thema Natur und Umwelt heranzuführen haben wir in unserem Projekt vielfältige Aktionen durchgeführt, die nachfolgend dargestellt werden.

Schiffswrack

Basisstation und Ausgangspunkt unseres Projektes war der Bau eines Schiffwracks, das im Laufe des Projektes nach und nach auf unserem Außengelände entstanden ist. Von der Planung bis zum Bau waren die Kinder beteiligt und konnten die Form des Wracks bestimmen. Verwendet haben wir in der Hauptsache altes Holz von einem Dachdecker, welches die Kinder mittels Stemmeisen erst einmal von alten Nägeln befreien mussten, um es weiter verarbeiten zu können. Das Schiff wurde mit Rannpflanzen bepflanzt, damit es mit der Zeit zu wuchert und als „lebendiges“ Wrack mit der Zeit mitwächst.

Ausflüge in die Natur

Wir unternehmen verschiedene Ausflüge in die Natur, damit die Kinder die Natur intensiv erleben. Durch Spaziergänge, Wanderungen und Ausflüge können Kinder durch diese Art der Fortbewegung die Natur als ein besonderes Erlebnis wahrnehmen. Verschieden Ziele von Ausflügen waren zum Beispiel Löwenburg im Siebengebirge, Wald, Fühlinger See und Rhein.

Früchte der Natur

Ziel dieser Begegnung ist es den Kindern die Natur näher zu bringen und ihnen zu zeigen, dass man aus ihr Inspirationen gewinnen kann. Zudem gehört das Sammeln von Früchten aus der Natur um leckere Köstlichkeiten herzustellen (z.B. Marmelade und Tee) und aus ihren kreativen Dingen zu konstruieren (z.B. Schmuck).

LandArt

Unterschiedliche Landartprojekte bereicherten unser Projekt auf künstlerische Art und Weise. Dazu gehörten:

- Bau von großformatigen „Naturbubeln“ mit Hilfe von Ästen und Kordel im Wald, welche wir dann auf unser Außengelände transportiert und anschließend verbrannt haben, um den Winter zu vertreiben
- Landartobjekte im Sand am Rhein; hergestellt aus angeschwemmten Materialien

- Tongesichter im Wald – die Kinder konnten mit Hilfe von Ton und gesammelten Materialien des Waldes Gesichter und Phantasiefiguren an die Bäume formen.
- Riesenmobiles - im Wald sind aus großen Ästen, Tannenzapfen und anderen Materialien große Mobiles entstanden, welche wir an Ästen herabhängend befestigt haben
- Gestaltung einer Wellenform um unser Schiffswrack herum mit Hilfe von Ästen und um die Äste herumgewickelter Wolle
- Blütenbilder- auf unserem Sommerfest hatten alle Besucher die Gelegenheit Blütenbilder herzustellen. Dafür wurde ein Stück Pappe mit doppelseitigem Klebeband beklebt, auf dem dann selbst gesammelte Blüten, Samen o.Ä. befestigt wurden. Anschließend wurden die Bilder mit Sand bestreut.
- Bau von Waldlichtern- aus Ästen bauten wir Rahmen, die dann mit Kordel umwickelt wurden, bis eine Art Raster entstand, in das dann Blätter gesteckt werden konnten. Diese Objekte wurden an.

Fahrradferienfreizeit

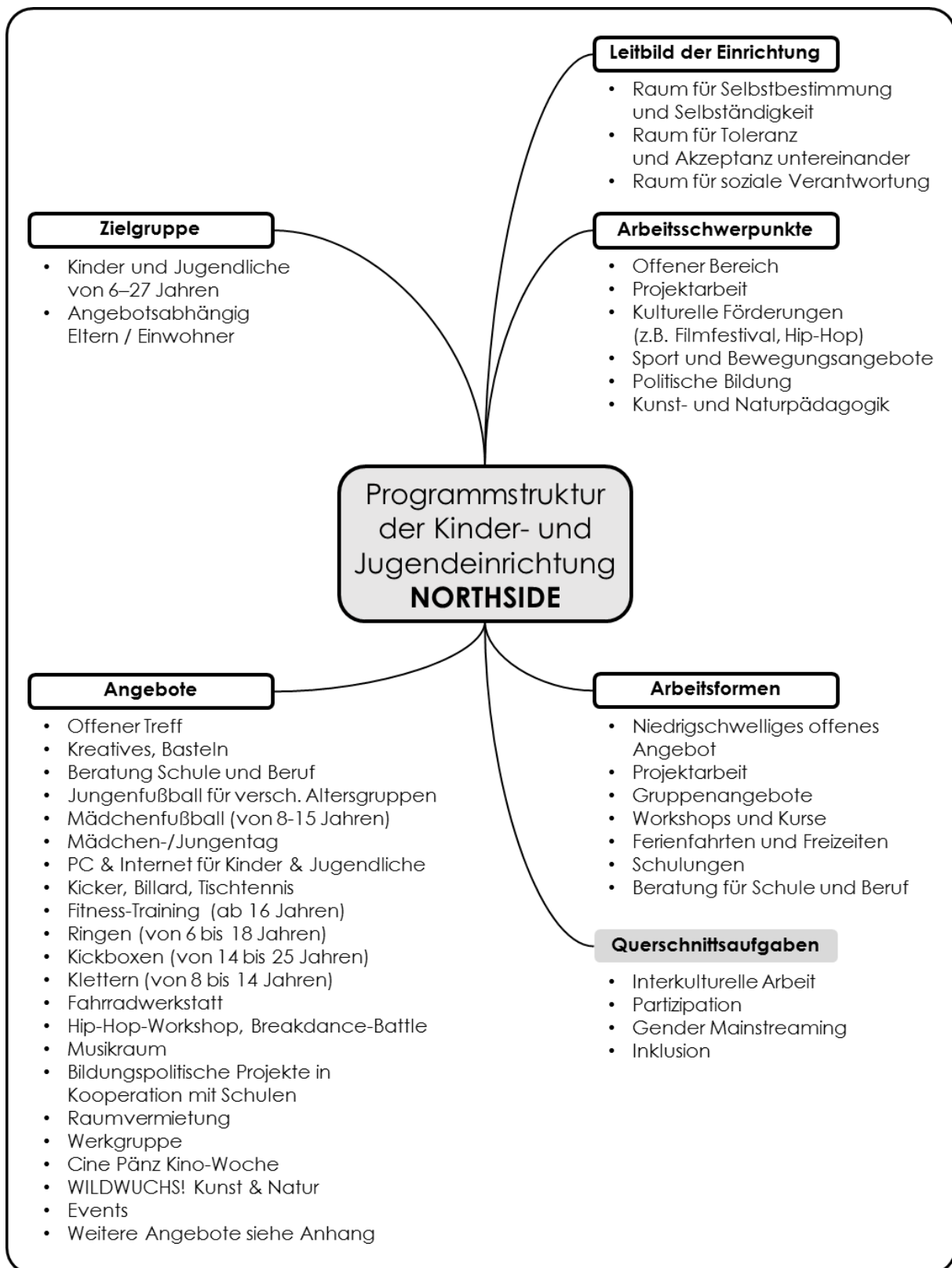
Ein weiteres erfolgreiches Projekt aus der Vergangenheit, was heute aktuell noch stattfindet, ist die Fahrradtour mit Kindern im Alter von 9 bis 13 Jahren. Letztes Jahr ging die Tour zum Campingplatz direkt am Rhein in Zons-Stürzelberg, etwa 20 km von unserem Jugendzentrum entfernt, auf dem wir in Zelten zwei Nächte verbracht haben. Diese Tour stellte die Kinder vor eine ungewohnte Herausforderung, die die Kinder jedoch gut gemeistert haben.

Während des Ausfluges wurden verschiedene Aktionen angeboten, wie z.B. die Erforschung der Umgebung, Kochen am Lagerfeuer und eine Nachtwanderung wo die Sinne der Kinder geschärft wurden sind. Im Laufe dieser abwechslungsreichen Zeit ist das Projekt „Wildwuchs“ zu einem festen Bestandteil in unserem Haus geworden.

Methoden/ Umsetzungsformen

Jede Gruppe trainiert mindestens einmal in der Woche zweistündig in den Räumen der Einrichtung oder benachbarten Institutionen (Schulen, Kletterhalle etc.) Durchgeführt werden die Angebote von verschiedenen pädagogisch erfahrenen Trainerinnen und Trainern. Manche Gruppen nehmen regelmäßig an verschiedenen Wettbewerben teil, die Fußballer z.B. an den Cups des Kölner Nordens, die Ringer-Gruppen an Wettkämpfen auf Landes- als auch auf Bundesebene.

4.3 Übersicht Programmstruktur NORTHSIDE



4.4 Kooperationen

4.4.1 Vernetzungsarbeit im Sozialraum

Vernetzung, Beratung und Koordination von Trägern, Initiativen, Angeboten und Beteiligten außerhalb und innerhalb der Verwaltung mit dem Ziel der Schaffung von positiven Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit in unsere Sozialraum ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Diese Vernetzungsarbeit setzt ein hohes Maß an Kontakten, Querverbindungen, Verständigung und Vertrauen voraus.

In diesem Sinne sind wir inhaltlich und strukturell planerisch tätig. Dies ermöglicht es uns, Stellungnahmen zu verfertigen, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und Referententätigkeit wahrzunehmen. Wir treffen in unserer Arbeit mit Einzelpersonen, Gruppen und Gremien aus Politik und Verwaltung, Schulen und Ausbildungsstätten, Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe zusammen. Beispiele sind ASD, Arbeitskreis Nord, AK Mädchen Nord, Zirkus im Kölner Norden, Stärken vor Ort - Zielgebiet Konferenz, SKF, AK- Weg in die Arbeitswelt, GAG, Schulen, Caritasverband, Brücke e.V., Nachbarschaftsfest Kreis, und verschiedene Jugz Intern Arbeitskreise etc. Wir übernehmen Vernetzungsarbeit im Sinne einer Zusammenführung verschiedener Einrichtungen mit dem Ziel der Kooperation und inhaltlichen Weiterentwicklung.

4.4.2 Gemeinschaftszentrum

Konzeptionelle Ergänzung und Weiterentwicklung der Einrichtung zum Gemeinschaftszentrum, dabei soll das Profil der Jugendarbeit Bestandteil der Arbeit bleiben. Ein zusätzlicher Schwerpunkt unserer Einrichtung ist die konzeptionelle Ausrichtung zum Jugend-, - und Gemeinschaftszentrum. Wir bieten den Einwohner des Stadtteils in unserer Einrichtung die Möglichkeit in einer gemütlichen Atmosphäre die Räumlichkeiten zu nutzen. Außerdem bieten wir einmal in der Woche einem anfänglichen Deutschsprachkurs für Migranten und Migrantinnen des Stadtteils in Kooperation mit dem Caritasverband der Stadt Köln, an. Seit Anfang des Jahres nehmen einige Mütter unserer Besucher 2-mal in der Woche am Fitnessangebot teil.

4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Das Wirken und die Präsenz des Jugendzentrums Northside wollen sich im Bezirk und Überregional etablieren. Um möglichst viele Jugendliche mit den Angeboten zu erreichen werden vorhandene Strukturen und Möglichkeiten genutzt. In der Öffentlichkeitsarbeit werden die Interessen und Anliegen der Jugendlichen gegen außen bekannt gemacht und vertreten. INFOTHEK, für Jugendliche und Eltern ist ein Angebot an Informationen und Broschüren in der Jugendeinrichtung erhältlich. In der Jugz Seite, Chorweiler.info Seite und unserer Web Seite, informiert die Jugendarbeit über aktuelle Themen und Veranstaltungen. Zusätzlich durch das LVR- Projekt „Migrationserfahrung und Vielfalt als Ressource“ bieten wir die User eine Website mit sehr interessanten und vielfältigen Information.

5 Organisatorischer Rahmen

5.1 Anschrift und Öffnungszeiten

Kinder- und Jugendzentrum NORTHSIDE
Netzestr. 4
50765 Köln (Chorweiler-Nord)
Tel. 0221 7089304
Fax 0221 7089305
E-Mail: info@northside.jugz.de

5.2 Personal und Mitarbeiter*innen

Für das "NORTHSIDE" sind drei Planstellen für SozialpädagogInnen/-arbeiterInnen eingerichtet, zwei dieser Stellen werden z.Z. durch drei MitarbeiterInnen in Teilzeit ausgefüllt.

1 Diplom Pädagoge	31,0 h/Woche	Nabaz Saied
1 Diplom-Sozialpädagogin	33,0 h/Woche	Elena Hüsche
1 Diplom-Sozialarbeiter	33,5 h/Woche	Kirsten Frese
1 Diplom-Sozialpädagogin (von Projekt Wildwuchs)	22,25 h/Woche	Melanie Rotscheroth (3 Std. da- von)
1 Pädagogische Hilfskraft (ISBA)	19,5 h/Woche	Ineta El Goubi-Kloster

Neben dem pädagogischen Team gehören zum Personal eine Reinigung/Kochkraft (25 Stunden an 5 Tagen) und ein Integrations- Mitarbeiter. Zur Unterstützung der Arbeit im offenen Bereich werden in der Regel pädagogische Honorarkräfte eingesetzt. Zusätzlich bieten wir Studentinnen und Studenten, sowie Schülerinnen und Schülern pädagogischer Fachschulen die Möglichkeit in unserer Einrichtung Praktika zu absolvieren, deren Dauer je nach beruflichen Anforderungen variieren kann.

5.3 Räumlichkeiten

Das Programm des „NORTHSIDE“ gliedert sich räumlich, zeitlich und inhaltlich in Angebote für Kinder und Jugendliche. Dies entspricht die räumliche Aufteilung der Einrichtung auf zwei Ebenen. Der Kinderbereich befindet sich im unteren Teil des Gebäudes und im oberen Teil der Jugendbereich.

Kinderbereich (222 m²) mit Bauspielplatzgelände (2000 m²) im Untergeschoss

- Werkraum
- Küche
- Multifunktionsraum
- Lagerräume
- Musik- und Proberäume
- Werk- und Spielzeugausgabe

Jugendbereich (648 m²) und überdachte Terrasse im Erdgeschoss

- offener Cafébereich mit Foyer/Eingangsbereich (Theke, Billard, Tische mit Bestuhlung, Musikanlage, Spiele, Fernseher/Playstation, 2 Kicker-Tische)
- Büro
- Computerraum
- Küche
- Hausaufgabenräume
- Werkstatt
- Sportraum
- Multifunktionssaal/Turnhalle/Aula: 2 Tischtennisplatten, Bodenmatten (inkl. kleinem Abstellraum mit Tischen und Bestuhlung)

5.4 Vermietungen

Die Räumlichkeiten sind geeignet für unterschiedliche Nutzergruppen (Bürgern, Jugendlichen, Kindern, Vereine, Gruppe usw.), darüber hinaus werden ebenfalls Sachgegenstände für den Gebrauch außerhalb der Einrichtung vermietet. Aktuelle Preise und Raumangebote können in der Einrichtung erfragt werden.

5.5 Verantwortungsstruktur und Teamkonzept

Das Team der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trifft sich regelmäßig einmal pro Woche, um über die Planung und Programmgestaltung, Fallbesprechung zu besprechen und um Information auszutauschen. Für alle anderen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden in regelmäßigen Abständen (1x im Monat Großteam) Treffen statt.

Hier werden unter anderem die Ergebnisse der Hauptamtler - Teambesprechungen vorgestellt und diskutiert, Aufgaben werden zeitnah verteilt und abgesprochen, die Arbeit im offenen Bereich reflektiert und Anregungen und Ideen für die pädagogische Praxis gesammelt.

5.6 Hausregeln

Hausregeln der Kinder – und Jugendzentrums NORTHSIDE*

Herzlich Willkommen im Jugendzentrum NORTHSIDE! Schön, dass du den Weg zu uns gefunden hast. Wir möchten, dass du dich hier wohl fühlst und Dinge tun kannst, die dir Spaß machen – dies wollen wir dir anbieten. Damit dies für dich und alle anderen möglich ist, haben wir ein paar Regeln. Halte dich bitte an diese.

1. Du bist freiwillig hier und kannst kommen und gehen, wann immer du willst. Du kannst uns Vorschläge zu den Regeln und zum Programm machen. Wir freuen uns über jeden konstruktiven Vorschlag und jede Person, die sich an der Realisierung der Vorschläge beteiligt. Meckern alleine reicht nicht!
2. Für eine gute Stimmung im Haus ist gegenseitiger Respekt notwendig. Dazu gehört auch, keine blöden Bemerkungen in einer vielleicht dir vertrauten Sprache über andere zu äußern, die diese nicht verstehen. Meinungsverschiedenheiten und Streit sind völlig normal. Du musst dich nicht mit jedem anfreunden, der hierherkommt. Res-

pektieren musst du allerdings, dass jedes Mädchen und jeder Junge das Recht haben, die Einrichtung zu nutzen, solange diese Regeln von ihr oder ihm beachtet werden.

3. Beschädigungen und Verschmutzungen verunstalten unser Jugendzentrum und machen es ungemütlich. Außerdem kosten sie Geld, das uns hinterher bei den Programmangeboten fehlt. Unterlasse deshalb Tritte gegen Türen, Wände und Billardtische. Der Billardqueue ist nicht als Schlagstock zu nutzen – auch er kostet Geld!

4. Du kannst jede Menge Gegenstände gegen Pfand bei uns ausleihen. Bringe sie so an die Theke zurück, wie du sie bekommen hast. Sonst können wir dir leider nichts mehr ausleihen. Für das Billardspielen gibt es eine Liste, in die du dich eintragen kannst.

5. Damit wir Ohrenscherzen und unnötiger Unruhe vorbeugen können, wäre es schön, wenn du nicht ungehalten herumschreist oder dich mit anderen herumrangelst.

6. Wir haben keine Lust auf Alkohol oder sonstige Drogen in unserem Haus. Außerdem macht es keinen Spaß sich mit zugehörnten Jugendlichen auseinanderzusetzen. Diese Regel gilt auch für den Aufenthalt auf dem Außengelände.

7. Inliner, Fahrräder, Roller etc. sind im Haus unpassend und störend. Sie sind laut und strapazieren unnötig den Fußboden. Also, lasst sie draußen oder gebt sie bei uns ab.

8. Mädchenangebote sind Angebote nur für Mädchen, das heißt auch, dass Jungen bei den Angeboten nicht stören.

9. Natürlich haben Jungen auch nichts auf der Mädchentoilette und Mädchen nichts auf der Jungentoilette zu suchen. Ziele auf der Toilette bitte richtig und wenn du den Drang verspürst mit Edding zu schreiben, komm zu uns – wir geben dir gerne Papier.

Die MitarbeiterInnen haben das Hausrecht. Ihren Entscheidungen ist unbedingt Folge zu leisten. Wer es geschafft hat, sich ein Hausverbot einzuhandeln hat auch nichts auf dem Außengelände zu suchen. Zusammengefasst bedeuten die Regeln unseres Jugendzentrums also: „Verhalte dich so, wie du es von anderen erwartest, damit sich alle wohl fühlen können.“ Schaffst du es nicht, so musst du leider gehen.

Viel Spaß in unserem Haus wünscht euch euer Team!

** Die Hausregeln werden derzeit überarbeitet*